

Stefan Schiman

Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich

Prognose für 2017 und 2018

Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018

Die von Ostasien ausgehende Beschleunigung des Welthandelswachstums erreichte heuer Österreich. Die heimische Ausfuhr profitiert zudem von der Lösung des Investitionsstaus in Ostmitteleuropa. 2018 dürften die außenwirtschaftlichen Impulse etwas nachlassen, der private Verbrauch wird die Konjunktur weiterhin stützen. Trotz eines prognostizierten Wirtschaftswachstums von 2,4% 2017 (arbeitsstagsbereinigt +2,6%) und 2,0% 2018 bleibt die Arbeitslosigkeit relativ hoch, da viele Stellen nicht mit Arbeitsuchenden in Österreich besetzt werden. Das Budgetdefizit nimmt heuer deutlich ab, die Fiskalpolitik ist einnahmenseitig aber noch expansiv ausgerichtet.

Strong Stimulus from World Trade Fuelling Economic Activity in Austria. Economic Outlook for 2017 and 2018

The acceleration of world trade growth originating from East Asia has reached Austria in 2017. In addition, exports benefitted from clearing the investment backlog in East-Central Europe. While the external stimulus may ease somewhat in 2018, private consumption will continue to provide firm support to business activity. In spite of GDP growth projected at a solid 2.4 percent in 2017 (+2.6 percent when adjusted for calendar effects) and 2.0 percent in 2018, unemployment will likely remain rather high, as many vacancies are not filled by domestic jobseekers. The general government deficit narrows markedly in the current year, even if the fiscal stance on the revenue side remains expansionary.

Kontakt:

Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, stefan.schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturbericht-erstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 27. Juni 2017.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at)

Die österreichische Wirtschaft verzeichnete zu Jahresbeginn 2017 das höchste Wachstum seit sechs Jahren. Dahinter steht vor allem ein günstiges Zusammenspiel außenwirtschaftlicher Faktoren. Zum einen belebte sich seit 2016 die Importnachfrage Chinas. Neben anderen Ländern in Ostasien profitierten davon Rohstoffexporteure wie Russland, aber eben auch Österreich (vor allem über Zulieferketten mit Deutschland), da die heimischen Exporteure von Investitionsgütern und Maschinen sehr gut in die weltweiten Wertschöpfungsketten integriert sind. Zum anderen löst sich allmählich der Investitionsstau in Ostmitteleuropa, der 2016 wegen der Verzögerung der Auszahlung von EU-Förderungen entstanden war. Der österreichische Außenhandel profitiert damit zur Zeit mehrfach, denn auch in den USA nahm die Investitionstätigkeit und damit die Nachfrage nach österreichischen Erzeugnissen Anfang 2017 wieder kräftig zu.

Heuer werden diese günstigen Impulse wohl noch anhalten; die Unternehmen bewerten die aktuelle Lage und die Entwicklung in den kommenden Monaten äußerst optimistisch. In Ostmitteleuropa wird sich die Investitionstätigkeit dann wieder normalisieren, und in den USA werden von wirtschaftspolitischer Seite wohl eher die Steuern gesenkt als große Investitionsprojekte angegangen. Zudem ist fraglich, ob der Investitionsboom in China anhält; die Welthandelsdynamik schwächte sich zuletzt ab. Daher wird für Österreich im Prognosezeitraum eine Abschwächung des Wachstumspfades unterstellt.

Insgesamt wird die Wirtschaft aber auch 2018 kräftig expandieren, nicht zuletzt aufgrund der robusten Binnennachfrage. Zwar laufen die konsumstützenden Effekte der

Steuerreform heuer aus, doch stärkt der Rückgang der Arbeitslosigkeit die Einkommen der privaten Haushalte und ihren Verbrauch. Eine Entwarnung für den Arbeitsmarkt wäre aber verfrüht: Der Großteil der zusätzlichen Beschäftigung wird nicht aus dem bestehenden Reservoir an Arbeitssuchenden rekrutiert. Vor allem aus jenen Ländern in Ostmitteleuropa, für die der Zugang zum heimischen Arbeitsmarkt 2011 und 2013 liberalisiert wurde, ist der Arbeitskräfteandrang anhaltend stark. Ältere und geringqualifizierte Arbeitssuchende bleiben länger arbeitslos und erhöhen die Sockelarbeitslosigkeit in Österreich.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2013	2014	2015	2016	2017	2018
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real		+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0
Herstellung von Waren		+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 4,8	+ 4,0
Handel		- 2,1	+ 2,0	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3
Private Konsumausgaben, real ¹⁾		- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5
Dauerhafte Konsumgüter		- 3,0	+ 0,1	- 0,6	+ 3,1	+ 2,5	+ 1,0
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 2,2	- 0,9	+ 0,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,4
Ausrüstungen ²⁾		+ 2,4	- 1,0	+ 3,6	+ 7,5	+ 4,5	+ 3,5
Bauten		- 0,9	- 0,1	- 1,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,3
Exporte, real		+ 0,5	+ 2,3	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,2	+ 3,6
Warenexporte		- 0,7	+ 2,2	+ 3,5	+ 1,2	+ 4,9	+ 4,0
Importe, real		+ 0,7	+ 1,3	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,1
Warenimporte		- 2,0	+ 0,8	+ 4,2	+ 3,3	+ 4,0	+ 3,3
Bruttoinlandsprodukt, nominell		+ 1,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,7
	Mrd. €	322,54	330,42	339,90	349,34	363,12	376,46
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	2,0	2,4	1,9	1,7	2,2	2,3
Verbraucherpreise		+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,7
Dreimonatszinssatz	in %	0,2	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	2,0	1,5	0,7	0,4	0,7	1,2
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,4	- 2,7	- 1,1	- 1,6	- 0,7	- 0,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾		+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,4
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		5,4	5,6	5,7	6,0	5,7	5,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		7,6	8,4	9,1	9,1	8,6	8,4

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

Das Budgetdefizit wird heuer deutlich geringer ausfallen als 2016. Dies ist zum einen dem höheren Wirtschaftswachstum zuzuschreiben, zum anderen Sondereffekten im Zusammenhang mit der Steuerreform (Vorzieheffekte im Bereich der Kapitalertragsteuer, die 2016 das Aufkommen dämpften) und den Pensionen ("Pensionshunderter" 2016), drittens dem Wegfall von budgetwirksamen Bankenhilfen und schließlich dem anhaltenden Rückgang der Zinsbelastung. Einnahmenseitig wirkt die Budgetpolitik 2017 noch expansiv, da Teile der Steuerreform erst heuer wirken und die Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds gesenkt werden. Die Budgetprognose für 2018 ist nicht zuletzt aufgrund der vorgezogenen Nationalratswahl im Oktober 2017 mit erheblicher Unsicherheit behaftet; ein Budgetprovisorium dürfte vorerst bestehende Ausgabenpfade fortschreiben.

Die Prognoserisiken für das Wirtschaftswachstum sind mehrheitlich aufwärtsgerichtet. Die "Aktion 20.000" würde dazu beitragen, die erhöhte Sockelarbeitslosigkeit zu senken, der "Beschäftigungsbonus" könnte zusätzliche Investitionen auslösen. Zudem könnten die günstigen Impulse für die Außenwirtschaft länger anhalten als in der Prognose unterstellt. Die Weltwirtschaft birgt aber auch Abwärtsrisiken, wie etwa die Brexit-Verhandlungen und die hohen weltweiten Aktienbewertungen: Eine Kurskorrektur könnte den fragilen europäischen Finanzsektor destabilisieren. Drohende militärische Konflikte im Nahen Osten sind ein Risiko für den Rohölpreis, da der Iran große Teile der täglichen Rohölfracht kontrolliert.

1. Impulse aus China kurbeln Welthandel an

Nach einer jahrelangen Flaute setzte im Frühjahr 2016, ausgehend von Ostasien, eine deutliche Belebung des Welthandels ein, die im Laufe des Jahres auch die Schwellenländer Südamerikas und Osteuropas (Russland) erfasste. Wie eine aktuelle Untersuchung von Oxford Economics¹⁾ zeigt, dürfte der Ursprung der weltweiten Handelsbeschleunigung in China gelegen sein; das Wachstum der chinesischen Importe beschleunigte sich von 1,2% im II. Quartal 2016 (saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal) auf 3,0% im III. Quartal und 5,4% im IV. Quartal. Ein Drittel der Beschleunigung des Welthandelwachstums geht direkt auf die erhöhte Nachfrage aus China zurück, ein Fünftel auf die Expansion in anderen asiatischen Schwellenländern als indirekter Effekt der Ausweitung der Importnachfrage Chinas. Darüber hinaus wird die Erholung der Rohstoffpreise von Anfang 2016 bis November 2016 (als die OPEC eine Kürzung der Rohölfördermenge beschloss) und somit indirekt die Konjunkturbelebung in den rohstoffexportierenden Schwellenländern, insbesondere in Russland, zum Großteil dem China-Impuls zugeschrieben. Insgesamt können damit bis zu 70% der Beschleunigung des Welthandelwachstums seit Mitte 2016 auf direkte und indirekte Impulse aus China zurückgeführt werden.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2016 in %		BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Waren- exporte ¹⁾	Welt- BIP ²⁾	2013	2014	2015	2016	2017	2018
EU	69,4	16,7	+ 0,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,9
Großbritannien	3,1	2,3	+ 1,9	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,9
Euro-Raum	51,6	11,8	- 0,3	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,8
Deutschland	30,5	3,3	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9
Italien	6,4	1,9	- 1,7	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,3
Frankreich	4,1	2,3	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6
MOEL 5 ³⁾	14,1	1,6	+ 1,4	+ 3,2	+ 3,9	+ 2,6	+ 3,8	+ 3,1
Tschechien	3,7	0,3	- 0,5	+ 2,7	+ 4,5	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,6
Ungarn	3,3	0,2	+ 2,1	+ 4,0	+ 3,1	+ 2,0	+ 3,7	+ 2,5
Polen	3,0	0,9	+ 1,4	+ 3,3	+ 3,9	+ 2,6	+ 4,1	+ 3,5
USA	6,7	15,5	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,0
Schweiz	5,9	0,4	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,8
China	2,5	17,8	+ 7,8	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,3	+ 6,2
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		50,0	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,4
Exportgewichtet ⁵⁾	84,5		+ 0,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1
Marktwachstum ⁶⁾			+ 1,6	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,1	+ 4,9	+ 4,0
<i>Annahmen zur Prognose</i>								
Erdölpreis								
Brent, \$ je Barrel			108,7	99,0	52,5	43,7	51,0	51,0
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,328	1,329	1,110	1,107	1,10	1,10
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,6	0,2	0,1	0,0	0,0	0,1
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			1,6	1,2	0,5	0,1	0,3	0,8

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Österreichische Warenexporte. – ²⁾ Kaufkraftgewichtet. – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ⁴⁾ EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2016. – ⁵⁾ EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2016. – ⁶⁾ Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁷⁾ Mindestbietungssatz.

1.1 Kräftige Investitionsdynamik in den USA

Die Ausrüstungsinvestitionen, die Bauinvestitionen und die Exporte zogen in den USA im I. Quartal 2017 kräftig an. Diese Zuwächse wurden durch eine Drosselung des Konsumwachstums und einen Lagerabbau aber mehr als kompensiert, sodass die Wirtschaftsleistung insgesamt nur wenig expandierte. Als Gründe der Konsumschwä-

¹⁾ Slater, A., Szendrei, V., China-commodity nexus at the heart of global upturn, Oxford Economics, Global Researching Briefing, Juni 2017.

Die Wirtschaftspolitik dürfte in den USA künftig weniger wachstums-, sondern eher gewinnsteigernd wirken.

che können die Realeinkommensverluste aufgrund der Energieverteuerung zu Jahresbeginn und die Verzögerung von Steuerrückerstattungen genannt werden. Die notorische Wachstumsschwäche jeweils im I. Quartal der letzten Jahre ist aber auch auf Mängel der Saisonbereinigung zurückzuführen, die erst schrittweise behoben werden. Unter der Annahme kräftiger Nachholeffekte im II. Quartal 2017 kann die Prognose der Jahreswachstumsrate von 2,2% für 2017 aufrecht erhalten werden.

Die OECD unterstellte in ihrer Prognose vom November 2016 einen prononciert expansiven fiskalpolitischen Kurs der neuen Regierung in den USA, der das Wirtschaftswachstum 2018 um knapp 1 Prozentpunkt auf 3% steigern würde²⁾. Diese Prognose stützte sich auf die Entwicklungen auf den internationalen Finanzmärkten unmittelbar nach der Präsidentenwahl: Der Wechsel vieler Anleger von Gold und Staatsanleihen in Aktien aus den USA und der damit einhergehende Anstieg langfristiger Zinssätze und des Dollarkurses signalisierten eine Verbesserung der Konjunktüreinschätzung. Allerdings wurde der Dollaranstieg seither vollständig kompensiert, der Zinsanstieg teilweise und lediglich der Aktienanstieg nicht. Dies lässt die Interpretation zu, die künftige wirtschaftspolitische Ausrichtung werde weniger als wachstumsfördernd eingeschätzt, sondern eher als gewinnsteigernd³⁾. Tatsächlich sollen die zusätzlichen Infrastrukturinvestitionen viel geringer ausfallen als ursprünglich angekündigt, hingegen dürften die Unternehmenssteuern kräftig gesenkt und Maßnahmen zur Finanzmarktderegulierung umgesetzt werden. Nicht zuletzt aufgrund der hohen wirtschaftspolitischen Unsicherheit in den USA unterstellt das WIFO weiterhin keinen positiven fiskalpolitischen Konjunkturimpuls für die USA 2018.

1.2 Abwertung dämpft privaten Konsum in Großbritannien

Die Abwertung des Pfundes 2016 wirkt in Großbritannien zunehmend preistreibend und dämpfte den privaten Konsum im I. Quartal 2017. Ansonsten verzeichnete die britische Wirtschaft seit dem Brexit-Entscheid Ende Juni 2016 ein robustes Wachstum. Selbst die stark von Zukunftseinschätzungen bestimmten Bruttoanlageinvestitionen expandierten seither.

Das Ergebnis der jüngsten Unterhauswahl in Großbritannien macht einen "harten Brexit" weniger wahrscheinlich.

Die Exporte dürften im Prognosezeitraum von der Wechselkursentwicklung profitieren. Das Ergebnis der Unterhauswahl vom 8. Juni 2017 schließt eine Alleinregierung einer einzelnen Partei aus und hat damit die politische Stabilität in Großbritannien verringert. Dennoch fielen die Reaktionen auf den Finanzmärkten bislang neutral oder sogar leicht positiv aus – vielleicht weil die Wahrscheinlichkeit eines "harten Brexit" mit schweren wirtschaftlichen Verwerfungen angesichts der Schwächung der regierenden konservativen Partei als geringer eingestuft wird.

1.3 Neue EU-Förderungen beleben Investitionen in den MOEL 5

Bedingt durch die Abwanderung entsteht in Ostmitteleuropa Arbeitskräfteknappheit, die Löhne steigen kräftig.

In einigen Ländern Ostmitteleuropas nahm die Investitionstätigkeit 2016 ab, vor allem weil Ende 2015 die EU-Förderungen aus dem Finanzrahmen 2007/2013, die für die Investitionen in diesen Ländern eine große Rolle spielen, ausgeschöpft waren und 2016 noch keine Fördermittel zur Verfügung standen. Seit Anfang 2017 erholen sich die Investitionen, da die Förderungen aus dem neuen Finanzrahmen 2014/2020 abgerufen werden können. In Ungarn brachen die Bruttoanlageinvestitionen 2016 ein (-15,5%); dieser Rückstau wurde im I. Quartal aufgelöst, die Investitionstätigkeit schnellte um über 28% gegenüber dem Vorjahr hinauf. In Tschechien zeigte sich eine ähnliche Entwicklung in abgeschwächter Form. In Polen sackten die Investitionen 2016 ab und stagnierten im I. Quartal 2017 noch.

Neben der Erholung der Investitionen wird sich der private Konsum in den MOEL 5 weiterhin gut entwickeln, da die Löhne wegen des – teilweise abwanderungsbedingten – Rückganges der Arbeitslosigkeit deutlich steigen. In Ungarn sollen die Mindestlöhne im Prognosezeitraum um ein Viertel angehoben werden; das wird für zu-

²⁾ In ihrer jüngsten Prognose (OECD, Economic Outlook. Preliminary Version, Paris, Juni 2017) geht sie noch von einem Impuls von +0,7 Prozentpunkten auf +2,5% aus.

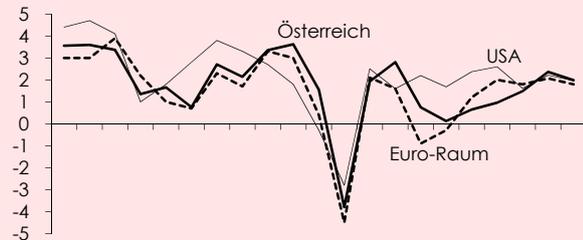
³⁾ The Economist Espresso, 22. Mai 2017, <https://espresso.economist.com/f8e918489f1e0a81ff11312f4d0630c1>.

sätzliche Konsumimpulse sorgen. Neben einer starken Binnennachfrage profitiert die Konjunktur in Ostmitteleuropa zudem von der Zunahme der Welthandelsdynamik. Vor diesem Hintergrund revidiert das WIFO seine Prognose für die MOEL 5 2017 auf 3,8% deutlich nach oben.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

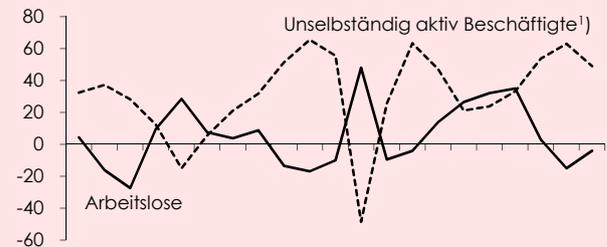
Wirtschaftswachstum

In %



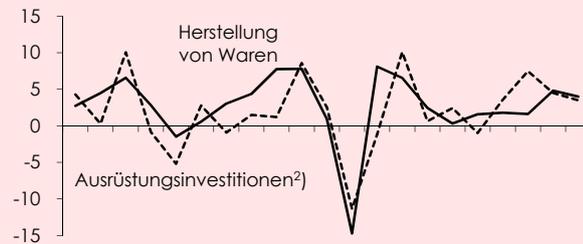
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



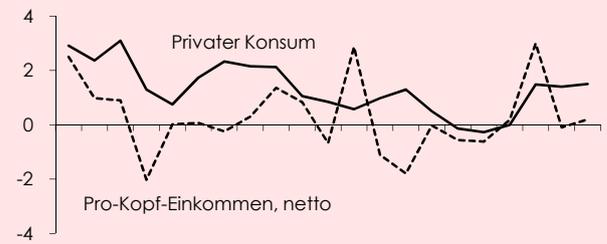
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



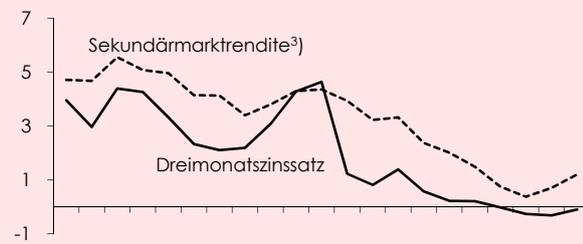
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



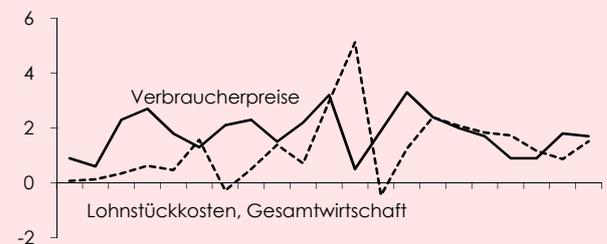
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



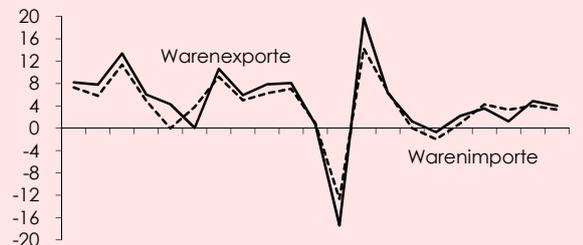
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



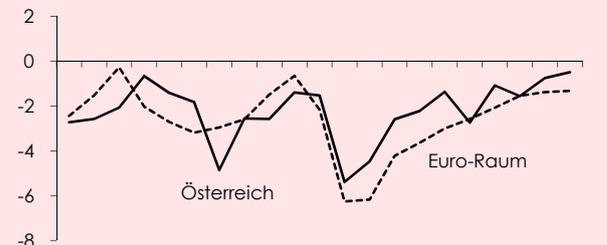
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



1998 2000 2002 2004 2006 2008 2010 2012 2014 2016 2018

1998 2000 2002 2004 2006 2008 2010 2012 2014 2016 2018

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Industrieregionen Mitteleuropas verzeichneten Anfang 2017 bereits hohe Außenhandelszuwächse.

Das Wirtschaftswachstum lag im Euro-Raum im I. Quartal 2017 mit +0,6% etwas über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Die Industrieregionen Mitteleuropas profitierten zu Jahresbeginn von den Welthandelsimpulsen und von der Lösung des Investitionsstaus in Ostmitteleuropa: In Deutschland, Italien und Österreich war die Wachstumsbeschleunigung exportgetrieben. Aufgrund der internationalen Lieferverflechtungen expandierten dort auch die Importe kräftig. In Frankreich blieb die Konjunktur hingegen mittelkräftig. Für den Euro-Raum insgesamt ergibt sich daraus eine leichte Aufwärtsrevision der Wachstumsprognose.

2. Annahmen zur Prognose

Die Beendigung des Anleihekaufprogramms der EZB 2018 bewirkt einen Anstieg der langfristigen Zinssätze um ½ Prozentpunkt.

Die Prognoseannahmen umfassen die Entwicklung des Rohölpreises, des Euro-Dollar-Wechselkurses sowie des Leitzinssatzes im Euro-Raum und des langfristigen Zinssatzes in Deutschland. Nach dem OPEC-Beschluss einer Förderkürzung von Ende November 2016 war der Rohölpreis sprunghaft gestiegen und bewegte sich bis März 2017 um 55 \$ je Barrel. Danach sank der Preis wieder, nicht zuletzt aufgrund einer Angebotsausweitung von Schieferöl in den USA. Für 2017 und 2018 wird daher mit einem Rohölpreis von durchschnittlich 51 \$ je Barrel gerechnet. Die Dollaraufwertung auf unter 1,05 \$ je € durch Portfolioumschichtungen hin zu Aktien aus den USA nach der Präsidentschaftswahl wurde in den vergangenen Wochen kompensiert, sodass für 2017 und 2018 von einem durchschnittlichen Wechselkurs von jeweils 1,10 \$ je € ausgegangen wird. In Bezug auf die Geldpolitik der EZB wird angenommen, dass der Ankauf von Staatsanleihen 2018 ausläuft und die langfristigen Zinssätze im Euro-Raum dadurch um etwa ½ Prozentpunkt anziehen. Die EZB wird die Leitzinssätze danach schrittweise anheben, aber langsamer als zuletzt angenommen, da die Kerninflationrate im Euro-Raum weiterhin niedrig ist.

3. Österreich: Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren

Die Sachgütererzeugung und die Warenausfuhr profitieren vom florierenden Welthandel.

Österreich verzeichnete Anfang 2017 das höchste Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren: Das reale BIP expandierte gegenüber dem Vorquartal um 0,7% (gemäß Berechnung laut Eurostat-Vorgabe +0,6%) und gegenüber dem Vorjahr um 2,3% (arbeitsstagsbereinigt +2,0%). Die Wachstumsbeschleunigung ging von der exportgetragenen Sachgütererzeugung aus, der Warenaußenhandel und die Sachgütererzeugung zogen kräftiger an als in der WIFO-Prognose vom März 2017 erwartet.

Die kräftigen Exportsteigerungen resultieren aus der nachhaltigen Beschleunigung des Welthandelswachstums seit Mitte 2016. Während die österreichische Exportindustrie wegen ihrer Spezialisierung auf Maschinen und Industriegüter kaum vom konsumgetriebenen Aufschwung in Deutschland ab 2013 profitiert hatte, sprang sie auf den Impuls aus den Schwellenländern an. Zudem hat der Impuls aus Asien bereits viele andere Wirtschaftsregionen erfasst, sodass die positive Wirkung für die heimische Wirtschaft noch andauert. Ferner begünstigt die Lösung des Investitionsstaus in den MOEL 5 seit Anfang 2017 den österreichischen Außenhandel.

Im Prognosezeitraum dürfte die Welthandelsdynamik etwas nachlassen; Analysten sind bezüglich einer Fortsetzung der hohen Dynamik in China skeptisch und erwarten eher eine antizyklische Reaktion der chinesischen Regierung auf eine Überhitzung der Wirtschaft, die den weltweiten Warenhandel wieder dämpfen könnte. Darüber hinaus sind dem Rohölpreisanstieg, der mit einer Beschleunigung des Nachfragewachstums in Asien einhergeht, durch die Schieferölproduktion in den USA offenkundig Grenzen gesetzt und somit auch der Wachstumsdividende, die rohstoffexportierende Länder daraus ziehen können. Obgleich die Außenhandelsimpulse aus Russland dadurch gedämpft werden, profitiert die heimische Wirtschaft insgesamt von einer Rohölverbilligung. Angesichts der Stärkung der Industriekonjunktur in den Schwellenländern und der deutlichen Verbesserung des für die heimische Warenausfuhr relevanten internationalen Umfeldes werden für den Außenhandel und die Sachgütererzeugung höhere Zuwachsraten prognostiziert als in der WIFO-Prognose vom März.

Übersicht 3: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	222,51	226,08	229,07	232,18	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4
Private Haushalte ¹⁾	160,24	162,61	164,89	167,36	- 0,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5
Staat	62,32	63,52	64,23	64,85	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,0
Bruttoinvestitionen	73,20	75,40	77,62	79,50	+ 0,5	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,4
Bruttoanlageinvestitionen	70,37	72,75	75,05	76,84	+ 0,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,4
Ausrüstungen ²⁾	24,39	26,21	27,39	28,35	+ 3,6	+ 7,5	+ 4,5	+ 3,5
Bauten	31,70	32,13	32,71	33,14	- 1,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,3
Sonstige Anlagen ³⁾	14,32	14,53	15,11	15,55	+ 0,6	+ 1,4	+ 4,0	+ 3,0
Inländische Verwendung	297,21	303,78	309,50	314,52	+ 0,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6
Exporte	172,38	175,22	182,65	189,29	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,2	+ 3,6
Reiseverkehr	13,24	13,44	13,59	13,72	+ 4,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,0
Minus Importe	159,00	163,90	169,51	174,70	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,1
Reiseverkehr	6,30	6,32	6,39	6,42	- 0,3	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,5
Bruttoinlandsprodukt	310,47	315,07	322,52	328,93	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0
Nominell	339,90	349,34	363,12	376,46	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,7

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Übersicht 4: Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	- 0,6	+ 0,3	- 0,6	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,9
Stundenproduktivität ²⁾	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,1
Erwerbstätige ³⁾	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,1
Herstellung von Waren						
Produktion ⁴⁾	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 4,8	+ 4,0
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	- 1,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,6
Stundenproduktivität ²⁾	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,1	+ 3,5	+ 3,4
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	- 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,0

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktionswert, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

Auch die Bautätigkeit nahm im I. Quartal 2017 kräftig zu, begünstigt vom milden Wetter im Februar und März. Die Erwartungen sind laut WIFO-Konjunkturtest jedoch weniger optimistisch als die Lageeinschätzung, und die wetterbedingten Vorzieheffekte dürften im weiteren Jahresverlauf eine Abschwächung der Wertschöpfungszuwächse zur Folge haben. 2018 wird die Bauwirtschaft nicht zuletzt aufgrund der Zinswende etwas schwächer expandieren. Zudem stockt die Wohnbauoffensive. Die "Wohnbauinvestitionsbank" wurde zwar mittlerweile gegründet, aufgrund des beihilfenrechtlichen Anmeldeverfahrens vor der Europäischen Kommission⁴⁾ ist aber bisher noch keine zusätzliche Wohnbautätigkeit zu verzeichnen (geplant sind insgesamt 30.000 Einheiten). Auch im zweiten Wohnbaupaket (Errichtung von insgesamt 10.000 Einheiten durch ein BIG-Tochterunternehmen) wurden erst ein Fünftel der geplanten Wohnungen begonnen und nur 600 fertiggestellt. Für gemeinnützige Wohnbauträger bildet der starke Anstieg der Grundstückspreise zunehmend eine Hürde. Insgesamt hat die Zahl der Baubewilligungen für neue Wohneinheiten aber ein vergleichsweise hohes Niveau erreicht.

Die lebhaftige Dynamik im Bauwesen wird sich etwas abschwächen.

⁴⁾ Dieses ist notwendig, da die Staatshaftung für die Bank Beihilfenelemente enthalten könnte.

Übersicht 5: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,99	4,18	4,23	4,30	+ 0,4	+ 4,9	+ 1,2	+ 1,5
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	56,65	57,67	60,44	62,85	+ 1,5	+ 1,8	+ 4,8	+ 4,0
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,15	7,91	8,31	8,43	+ 1,2	- 2,9	+ 5,0	+ 1,5
Bauwirtschaft	16,18	16,36	16,67	16,91	- 1,1	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,4
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	34,80	35,55	36,44	37,27	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3
Verkehr	15,02	14,96	15,03	15,18	+ 0,3	- 0,4	+ 0,5	+ 1,0
Beherbergung und Gastronomie	13,20	13,48	13,64	13,79	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,1
Information und Kommunikation	9,53	9,57	9,66	9,85	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,0	+ 2,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	11,49	11,53	11,51	11,83	+ 0,7	+ 0,4	- 0,2	+ 2,8
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,49	27,02	27,67	28,29	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	26,13	26,64	27,54	28,15	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,4	+ 2,2
Öffentliche Verwaltung ²⁾	47,81	48,38	48,91	49,30	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,8
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,62	7,67	7,72	7,77	- 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	276,94	280,79	287,47	293,51	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,1
Bruttoinlandsprodukt	310,47	315,07	322,52	328,93	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – 1) Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – 2) Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – 3) Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – 4) Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Im Tourismus ist eine erfolgreiche Sommersaison zu erwarten.

Im Tourismus verlief die Wintersaison 2016/17 ungünstiger als erwartet. Die mäßige Schneelage in den Wintersportgebieten dämpfte vor allem die Nachfrage aus dem Ausland. Die Erwartungen für die Sommersaison 2017 sind aber recht positiv, fast zwei Drittel der im Rahmen einer Umfrage erfassten Beherbergungsbetriebe rechnen mit höheren Einnahmen als im Vorjahr. Begünstigt wird der Tourismus nicht nur von der Verbesserung der Beschäftigungs- und Einkommenssituation der privaten Haushalte in Österreich, sondern auch von der schwierigen politischen Lage in alternativen Destinationen wie der Türkei, Tunesien und Ägypten. Die erhöhte Terrorgefahr in den europäischen Hauptstädten dämpft jedoch das Interesse an Städtereisen.

Die Ausweitung der Produktion im Pflanzenbau erhöht die Wertschöpfung des Agrarbereiches.

Die Landwirtschaft fand im Frühjahr 2017 ungünstige Bedingungen für Blütimege wächse vor, wenngleich etwas bessere als im Vorjahr. Die Produktion des Pflanzenbaues dürfte heuer etwas höher ausfallen als 2016, wobei vor allem die Flächenausdehnung bei der Mais-, Soja- und Erdäpfelproduktion zum Tragen kommen wird; allerdings bildet die aktuelle Hitzeperiode ein Risiko. In der tierischen Erzeugung sind leichte Rückgänge zu erwarten. Der wichtige Sektor der Milcherzeugung dürfte stagnieren; die leichte Ausweitung der Geflügelproduktion wird nicht ausreichen, um Rückgänge in anderen Bereichen zu kompensieren.

3.1 Wende der Verbraucherstimmung stützt privaten Konsum

Eine solide Grunddynamik bezieht die Konjunktur in Österreich weiterhin von der Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Die Steuerentlastung durch die Steuerreform 2016 regte den privaten Verbrauch an, der zuvor vier Jahre stagniert hatte. Der Zuwachs beschleunigte sich seither und dürfte Ende 2016 seinen Höhepunkt erreicht haben, insbesondere hinsichtlich der langlebigen Konsumgüter. Anfang 2017 wurden noch weitere kleine Entlastungseffekte der Steuerreform wirksam (Erhöhung der Negativsteuer und des Kinderfreibetrages). Trotz des Auslaufens der Steuerreformimpulse 2017 dürfte der private Verbrauch weiter stabil wachsen, denn die Konsumentenstimmung hat sich nachhaltig verbessert.

Ihre Verschlechterung hatte eingesetzt, nachdem die Euro-Raum-Krise den Konjunkturaufschwung 2010/11 gestoppt hatte; im November 2015 erreichte sie einen Tiefstwert. Seither hellte sie sich schrittweise und zuletzt verstärkt auf. Im April 2017

übertrafen die optimistischen Beurteilungen die pessimistischen erstmals seit August 2011. Im Mai 2017 verbesserte sich die Stimmung nochmals deutlich und schloss damit zu jener in Deutschland auf, die aufgrund der günstigeren Arbeitsmarkt- und Einkommensentwicklung seit Ende 2013 durchwegs optimistischer gewesen war als in Österreich. Ursache dieser Entwicklung ist zum einen die Steuerreform selbst und zum anderen die Konjunkturerholung, insbesondere die Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,0	+ 0,1	- 0,6	+ 3,1	+ 2,5	+ 1,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,2	- 0,3	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	- 1,9	- 0,1	+ 0,3	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,6
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,0	7,0	7,3	8,2	8,3	8,4
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,2	6,4	6,7	7,4	7,5	7,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	- 1,2	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,8
	In %					
Inflationsrate						
National	2,0	1,7	0,9	0,9	1,8	1,7
Harmonisiert	2,1	1,5	0,8	1,0	2,0	1,7
Kerninflation ²⁾	2,3	1,9	1,7	1,5	1,9	1,7

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,3
Real ²⁾						
Brutto	- 0,1	- 0,0	+ 0,8	+ 0,5	± 0,0	+ 0,6
Netto	- 0,6	- 0,6	+ 0,2	+ 3,0	- 0,1	+ 0,2
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde ¹⁾						
Real, netto ²⁾	+ 0,3	- 0,2	+ 1,7	+ 3,3	+ 0,0	+ 0,5
	In %					
Lohnquote, bereinigt ³⁾	68,6	70,2	69,5	69,2	68,6	68,3
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lohnstückkosten, nominell ⁴⁾						
Gesamtwirtschaft	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,5
Herstellung von Waren	+ 2,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	- 1,0	- 0,4
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren ⁵⁾						
Nominell	+ 1,8	+ 1,2	- 2,7	+ 1,1	- 0,1	+ 0,4
Real	+ 2,2	+ 1,5	- 2,7	+ 1,3	- 0,1	- 0,0

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – ⁴⁾ Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – ⁵⁾ Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

Das Auslaufen der Wirkung der Steuerreform auf den Konsum wird zunehmend durch die Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt kompensiert.

Laut WKÖ-Wirtschaftsbarometer dürfte der Investitionshöhepunkt bereits überschritten sein.

Neben der günstigeren Beurteilung der eigenen finanziellen Situation schätzen die Konsumenten und Konsumentinnen seit Mitte 2016 auch das gesamtwirtschaftliche Umfeld optimistischer ein; insbesondere die Einschätzung zum "Arbeitsplatzrisiko in den kommenden Monaten" verbesserte sich erheblich. Diese Teilkomponente prägte das Konsumentenvertrauen in den letzten Jahren. Bis Ende 2015 wurde das Risiko der Arbeitslosigkeit zunehmend höher eingeschätzt, seither klang dieser Pessimismus ab, und die Konsumbereitschaft verbesserte sich auf breiter Basis. Mit dem Auslaufen der Steuerreformeffekte schwächt sich somit zwar die Dynamik des Konsums langlebiger Konsumgüter ab, die Konsumnachfrage insgesamt wird aber auch 2018, gestützt von einer günstigen Einkommensentwicklung, robust wachsen.

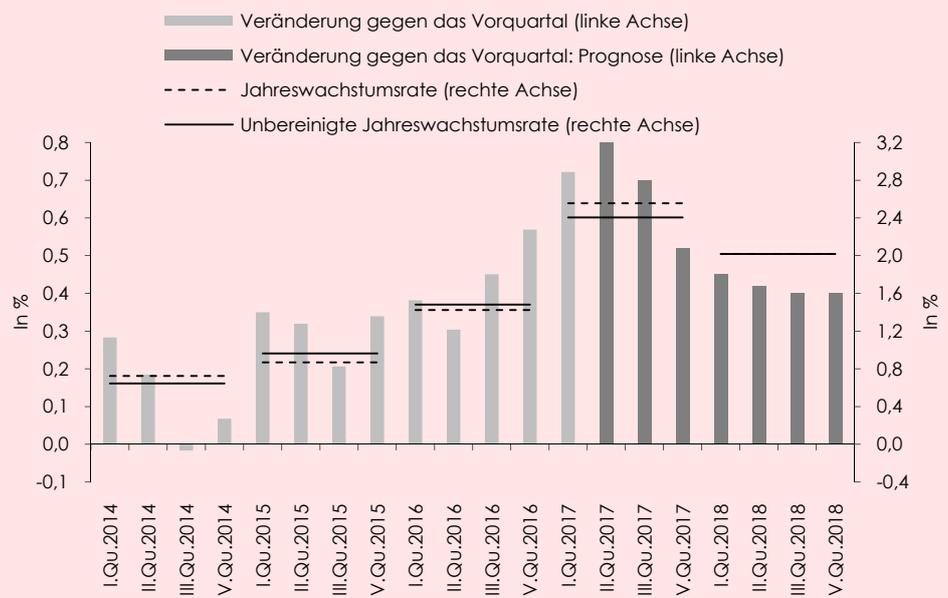
3.2 Unternehmen in allen Branchen äußerst optimistisch

Neben den privaten Haushalten schätzen auch die österreichischen Unternehmen die Konjunktur sehr optimistisch ein. So verbesserten sich die Einschätzung der aktuellen Lage und die Erwartungen der Unternehmen laut WIFO-Konjunkturtest seit September 2016 kräftig und in allen Branchen. In der Sachgütererzeugung und in den Dienstleistungsbranchen werden die aktuelle Lage und die künftige Entwicklung ähnlich gut eingeschätzt, während im Bausektor die Lageeinschätzung die Erwartungshaltung weit übertrifft. Dort wird das Wachstum der Wertschöpfung im Prognosezeitraum nachlassen, während die hohe Dynamik in der Sachgütererzeugung und im Dienstleistungssektor in den kommenden Monaten anhalten dürfte. Laut WKÖ-Wirtschaftsbarometer sind die Erwartungen der Unternehmen so optimistisch wie seit sechs Jahren nicht.

Ein Viertel der Befragten plant, das Investitionsvolumen in den kommenden 12 Monaten zu erhöhen. Die Erwartungen für die kommenden 12 Monate bleiben aber hinter der Einschätzung der aktuellen Lage zurück, der Investitionshöhepunkt dürfte also bereits überschritten sein. Der Fokus liegt zwar weiterhin auf Ersatzinvestitionen, fast die Hälfte der Befragten plant aber in den kommenden 12 Monaten auch Neuinvestitionen.

Abbildung 2: Konjunkturbild Österreich

BIP real, Trend-Konjunktur-Komponente



Q: WIFO.

Das kräftige Wirtschaftswachstum von Anfang 2017 dürfte im II. Quartal 2017 angehalten haben und wird sich voraussichtlich auch im III. Quartal fortsetzen, die Wirt-

schaftsleistung dürfte jeweils um durchschnittlich $\frac{3}{4}\%$ gegenüber dem Vorquartal expandieren. Mit einer Abschwächung der Export- und Investitionszuwächse wird sich das Wirtschaftswachstum Ende 2017 und Anfang 2018 auf durchschnittlich $+\frac{1}{2}\%$ pro Quartal abschwächen, im 2. Halbjahr 2018 weiter auf $+0,4\%$ (Abbildung 2). Daraus ergeben sich eine Steigerung der bereinigten Jahreswachstumsrate auf Basis der Trend-Konjunktur-Komponente von $1,4\%$ im Jahr 2016 auf $2,6\%$ im Jahr 2017 und eine Verringerung auf $2,0\%$ im Jahr 2018. Da aber 2017 die Zahl der Arbeitstage niedriger ist als 2016, beträgt die (unbereinigte) Wachstumsrate 2017 nur $2,4\%$ (Übersicht 8); 2018 ergeben sich gegenüber 2017 keine Kalendereffekte.

Übersicht 8: Technische Anmerkungen zur Wachstumsprognose des realen BIP

		2015	2016	2017	2018
Wachstumsüberhang ¹⁾	Prozentpunkte	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9
	in %	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,8	+ 1,7
Jahresverlaufsrate ²⁾					
Jahreswachstumsrate	in %	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾	in %	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,6	+ 2,0
	Kalendereffekt ⁴⁾	Prozentpunkte	+ 0,1	+ 0,1	- 0,2

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – ²⁾ Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – ³⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. – ⁴⁾ Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

3.3 Hohe Beschäftigungsdynamik und Rückgang der Arbeitslosigkeit

Seit Anfang 2017 sind der stärkste Beschäftigungsaufbau seit 2011 und der deutlichste Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 2010 zu verzeichnen. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg in den ersten fünf Monaten 2017 gegenüber dem Vorjahr um 63.100 (2016 insgesamt +53.700); die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich im Jahresvergleich um 10.700 (2016 insgesamt +3.000). Der seit 2016 beobachtete Rückgang der Inländerarbeitslosigkeit verstärkte sich heuer signifikant: Von Jänner bis Mai 2017 waren um 11.500 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft weniger arbeitslos gemeldet als im gleichen Zeitraum 2016. Damit wurde rund ein Fünftel des kumulierten Anstieges der Inländerarbeitslosigkeit seit 2012 kompensiert. Seit April 2017 sinkt auch die Arbeitslosigkeit von ausländischen Arbeitskräften.

Die Arbeitslosigkeit unter Personen aus den früheren Gastarbeiterländern Türkei und Jugoslawien verringerte sich bisher aber kaum; die der über 50-Jährigen stieg sogar weiter. Für diese Personengruppen bleibt es schwierig, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, da der Zuzug von (oft jüngeren und besser ausgebildeten) Arbeitskräften aus Ostmitteleuropa ungebrochen anhält. Trotz des einsetzenden Rückganges der Arbeitslosigkeit zeigen sich auf dem Arbeitsmarkt daher Strukturprobleme. Die massive Zunahme des Arbeitskräfteangebotes, die Alterung der Erwerbsbevölkerung und die Umsetzung von Pensionsreformaßnahmen tragen zu einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit bei. Die wichtigsten Risikofaktoren für längerfristige Arbeitslosigkeit sind das Fehlen von Qualifikationen, höheres Erwerbsalter und gesundheitliche Einschränkungen. Der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen nahm seit 2013 von 20% auf 35% zu und wird mit dem konjunkturbedingten Rückgang der kurzfristigen Arbeitslosigkeit vorerst weiter steigen. Ein hoher Unsicherheitsfaktor für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist weiterhin der Zustrom von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten auf den österreichischen Arbeitsmarkt.

Der Anstieg der Sockelarbeitslosigkeit steht einem stärkeren Rückgang der Arbeitslosenquote entgegen.

3.4 Treibstoffpreise, Tourismusausgaben und Wohnkosten treiben Inflation

Der Preisauftrieb beschleunigte sich seit Jahresbeginn 2017 auf durchschnittlich gut 2%; bestimmend war dafür der Basiseffekt in der Rohölpreisentwicklung: Der Rohölpreis war am niedrigsten im Jänner 2016 mit unter 30 € je Barrel und hatte im weiteren Jahresverlauf steigende Tendenz. Nachdem sich die OPEC-Länder Ende November 2016 auf eine Förderkürzung geeinigt hatten, erhielt er einen weiteren Schub. Seit März 2017 gab er wieder etwas nach, da das Angebot an Schieferöl in den USA wieder zunahm. Im April 2017 lag der Rohölpreis noch um ein Drittel über

Die Rohölverteuerung hebt die Inflation 2017 auf knapp unter 2%.

dem Vorjahreswert, im Mai 2017 um nur mehr ein Zehntel. Aufgrund des unterjährig-Anstieges 2016 und der angenommenen Konstanz des Rohölpreises im weiteren Jahresverlauf 2017 nimmt der Basiseffekt also ab, sodass sich die Verbraucherpreise 2017 insgesamt um weniger als 2% erhöhen werden.

Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 29,2	+ 31,8	+ 42,5	+ 60,1	+ 71,0	+ 57,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 63,0	+ 49,0
Inländische Arbeitskräfte	- 8,5	- 8,1	+ 6,3	+ 17,7	+ 20,0	+ 16,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 43,0	+ 33,0
Selbständige ³⁾	+ 8,0	+ 8,0	+ 9,3	+ 6,4	+ 8,0	+ 8,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 23,5	+ 33,1	+ 52,3	+ 65,8	+ 42,0	+ 35,3
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 55,8	+ 64,0	+ 77,5	+ 63,1	+ 56,0	+ 53,0
<i>Überhang an Arbeitskräften</i>						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	- 15,0	- 4,0
Personen in Schulung	+ 6,9	+ 1,8	- 10,2	+ 2,1	+ 6,0	+ 3,0
In %						
<i>Arbeitslosenquote</i>						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾	5,4	5,6	5,7	6,0	5,7	5,6
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	6,8	7,4	8,1	8,1	7,6	7,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	7,6	8,4	9,1	9,1	8,6	8,4
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,4
Arbeitslose (laut AMS)	+ 10,2	+ 11,2	+ 11,0	+ 0,8	- 4,2	- 1,2
Stand in 1.000	287,2	319,4	354,3	357,3	342,3	338,3

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Labour Force Survey.

Darüber hinaus bleibt die Preisdynamik in jenen beiden Bereichen hoch, die schon seit einigen Jahren für die überdurchschnittliche Inflation in Österreich sorgen: tourismusnahe Dienstleistungen (Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen, Pauschalreisen, Freizeit- und Kulturdienstleistungen) und Wohnen (gezahlte Wohnungsmieten). In beiden Bereichen kommen vor allem Nachfragefaktoren zum Tragen: Die Zunahme der Nachfrage nach Tourismusdienstleistungen wird kaum über Produktivitätssteigerungen abgefangen und wirkt daher – über positive Beschäftigungseffekte – preistreibend. Der Anstieg der Nachfrage nach Wohnraum wiederum konzentriert sich weitgehend auf die urbanen Zentren und verteuert dort die Grundstücke. Dies erschwert die Schaffung von preiswertem Wohnraum und verstärkt das Auseinanderklaffen von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt.

3.5 Staatshaushalt 2017 einnahmenseitig noch expansiv

Zwar trat der Hauptteil der Steuerreform mit der Senkung der Einkommensteuersätze bereits 2016 in Kraft. Aber die Anhebung der Negativsteuer und des Kinderfreibetrages schlägt erst ab 2017 auf die Lohn- bzw. Einkommensteuereinnahmen durch; ebenso wirkt sich die Tarifreform verzögert auf die veranlagte Einkommensteuer aus. Zudem fördert die Senkung des Dienstgeberbeitrages zum Familienlastenausgleichsfonds von 4,5% auf 4,1% (und auf 3,9% 2018) den Beschäftigungsaufbau in jenen Branchen, in denen der Steuerkeil aufgrund niedriger Produktivitätszuwächse bei gleichzeitig guter Auslastung das Wachstum hemmt (vor allem Dienstleistungen). Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte profitieren daher auch 2017 noch von expansiven fiskalpolitischen Impulsen. Hingegen sorgt eine einmalige Abschlagszahlung als Ausgleich für die deutliche Senkung der Stabilitätsabgabe 2017

Die fiskalpolitische Ausrichtung im Jahr 2018 ist aufgrund der bevorstehenden Nationalratswahl unsicher.

für höhere (und 2018 für geringere) Staatseinnahmen als in der WIFO-Prognose vom März 2017 unterstellt. Ausgabenseitig ist der Staatshaushalt 2017 eher restriktiv ausgerichtet. Der öffentliche Konsum wächst langsamer als 2016 und 2015, weil Ausgabenzuwächse durch die Flüchtlingsmigration wegfallen. Der "Pensionshunderter" (einmalige Pensionsleistung von 100 € im Dezember 2016) war schon 2016 budgetwirksam. Anders als in der WIFO-Prognose vom März werden für 2017 keine Transfers im Kontext der Bankenhilfen angenommen. Ausgabensteigernd wirkt 2017 hingegen der Anstieg der Beschäftigung im öffentlichen Sektor, der sich aus mehreren bereits beschlossenen Maßnahmen ergibt (Integration und Sicherheit, Ratspräsidentschaft, Universitätsmilliarde, Sonderdotierung Nationalstiftung).

Übersicht 10: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	- 1,4	- 2,7	- 1,1	- 1,6	- 0,7	- 0,5
Primärsaldo des Staates	1,2	- 0,3	1,3	0,5	1,1	1,2
Staatseinnahmen	49,9	50,0	50,6	49,5	49,4	49,3
Staatsausgaben	51,2	52,7	51,7	51,1	50,2	49,7
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	0,2	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite ²⁾	2,0	1,5	0,7	0,4	0,7	1,2

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Aufgrund der vorgezogenen Nationalratswahl im Oktober 2017 wird 2018 ein Budgetprovisorium wirksam werden, das bestehende Ausgabenpfade fortschreibt. Spätestens Mitte 2018 muss die neue Regierung ein reguläres Budget beschließen. Aus heutiger Sicht sind für 2018 neben der weiteren Senkung des Dienstgeberbeitrages zum Familienlastenausgleichsfonds und der deutlichen Herabsetzung der Bankenabgabe keine zusätzlichen einnahmenseitigen Maßnahmen vorgesehen, sodass die restriktive Wirkung der kalten Progression wieder durchschlägt (die Entwicklung der Nettolöhne bleibt 2018 daher um 0,4 Prozentpunkte hinter jener der Bruttolöhne zurück). Außerdem ist über den gesamten Prognosezeitraum mit einem weiteren Rückgang der durchschnittlichen Verzinsung der Staatsschuld und damit der Zinsbelastung zu rechnen.

4. Prognoserisiken

Binnenwirtschaftliche Risikofaktoren ergeben sich aus den Unsicherheiten zum Umsetzungszeitplan der Maßnahmen des Regierungsprogrammes von Anfang 2017, insbesondere im Lichte der bevorstehenden Nationalratswahl. Der "Beschäftigungsbonus" würde vor allem das Eigenkapital der Unternehmen und die Selbständigen-einkommen erhöhen und könnte so zusätzliche Investitionen freisetzen, die "Aktion 20.000" für ältere Langzeitarbeitslose würde die Beschäftigung erhöhen und die Langzeitarbeitslosigkeit senken, mit vermutlich positiven Effekten auf den privaten Verbrauch und das Wirtschaftswachstum 2018. Auch die außergewöhnlich optimistischen Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfragen zeigen, dass die binnenwirtschaftlichen Prognoserisiken in der schon günstigen Ausgangslage eher aufwärts gerichtet sind. Es gibt aber eine Reihe von außenwirtschaftlichen Unwägbarkeiten.

Wie sich am Beispiel der Verhandlungen über das Freihandelsabkommen mit Kanada zeigte, ist die politische Handlungsfähigkeit der EU sehr eingeschränkt, da Partikularinteressen großes Gewicht haben. Zudem ist die politische Lage in Großbritannien nach der Neuwahl instabiler. Vor diesem Hintergrund könnten die Verhandlungen über einen EU-Austritt Großbritanniens harte Konfrontationen und eine erhebliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der EU und Großbritannien bringen, wie sie in der Prognose derzeit nicht angenommen werden. Als spezielles Risiko könnten sich die Verhandlungen um die britische Finanzbranche er-

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen könnten die Konjunkturdynamik zusätzlich beschleunigen.

Harte Konfrontationen zwischen der EU und Großbritannien könnten Turbulenzen auf den Finanzmärkten auslösen.

Drohende militärische Konflikte im Nahen Osten sind ein Risiko für den Rohölpreis.

weisen, denn Unsicherheit darüber, welche Rechte dieser wichtige Devisenbringer künftig in der EU haben wird, könnte den Pfund-Kurs weiter unter Druck setzen.

Bei einem militärischen Konflikt zwischen dem Iran und Israel oder den USA, die unter Präsident Trump weltpolitisch zunehmend offensiver auftreten, könnte der Iran die Straße von Hormus, die zentrale Schiffroute für Rohöllieferungen aus dem Nahen Osten, blockieren. Ein dadurch ausgelöster Rohölpreisschock würde besonders Europa und Asien treffen; wie weit die Schieferölproduktion in den USA hier eine Absicherung bietet, ist ungewiss.